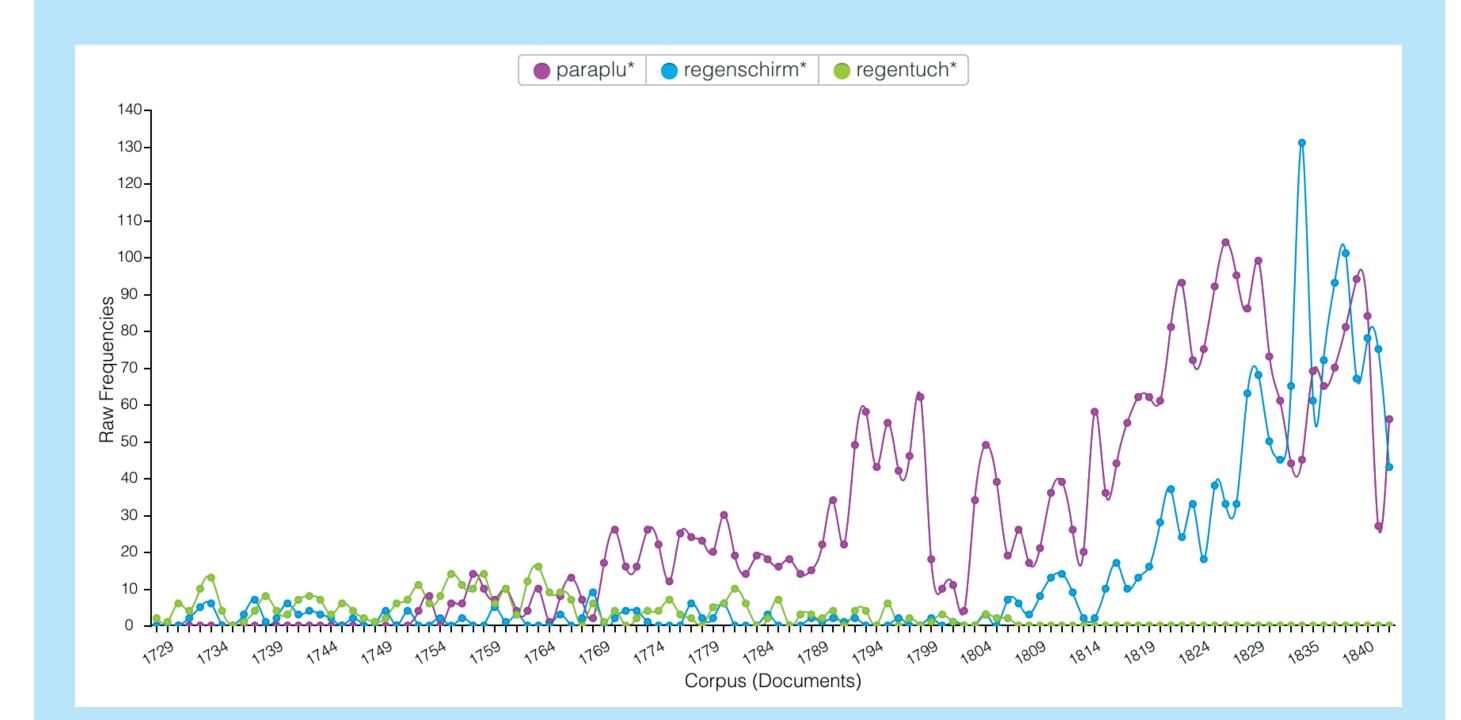
Vom Regentuch zum Parapluie oder Regenschirm



n den Basler Avisblättern der Jahre 1729-1845 finden sich etliche Anzeigen, die leinen Regenschirm zum Thema haben. Dabei werden die Begriffe "Parapluie" und "Regenschirm" parallel verwendet, teilweise in derselben Anzeige. Ein Blick auf alle Inserate der Periode zeigt, die Regenschirm-Anzeigen nehmen in absoluten Zahlen gegen Ende des 18. Jahrhunderts langsam zu und steigen dann aber erst im 19. Jahrhundert stärker an. Wahrscheinlich hat sich der Schirm an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert langsam von einem exklusiveren Gegenstand zu einem Alltagsgegenstand entwickelt. Dies stellen auch Forschungen zu den Städten Paris, London und Lyon fest, wobei Paris hier eine Vorreiterrolle zugeschrieben wird. In der französischen Hauptstadt soll nämlich 1705 der "moderne, kleine, leichte und zusammenklappbare Regenschirm" erfunden worden sein.

In der Zeit vor 1765 wird der Regenschirm sogar noch von einem anderen Regenschutz übertrumpft. Das sogenannte Regentuch findet sich in diversen Anzeigen. Glaubt man dem Journal von und für Franken aus dem Jahr 1790, dürfte es sich dabei um eine Art von Umhang handeln, der sowohl den Kopf aber auch die Schultern vor dem Regen schützen sollte, vorwiegend von Frauen getragen wurde, mit der Zeit nicht mehr nur als Regenschutz diente, sondern allgemein als Überkleid getragen wurde.





Der Kupferstich von 1703 zeigt, wie ein Regentuch, von dem im Avisblatt die Rede ist, ausgesehen haben könnte. Die Fotografie aus dem Basler Fotoarchiv Hoffmann war eine Auftragsarbeit, ist zwischen 1890 und 1920 datiert und soll ein Bild davon vermitteln, wie die Regen- resp. Sonnenschirme daherkamen.

Von Parapluiemachern und gefundenen Schirmen

ei der Durchsicht der Anzeigen aus 6 Stichjahren in einem Zeitraum von 100 DJahren (1730, 1750, 1770, 1790, 1810, 1830) wird offensichtlich, dass der Regenschirm in Basel spätestens ab der Mitte des 18. Jahrhunderts präsent war. Ähnlich wie bei anderen, im Zuge der "consumer revolution" beliebt und erschwinglich werdenden ehemaligen "Luxusgütern" wie beispielsweise der Tabakdose, zeigt sich auch bei den Anzeigen zu den Schirmen, dass diese zum Kauf angeboten wurden und vor allem, dass diese auch gebraucht, vergessen oder vertauscht und gefunden wurden.

Der grösste Teil der Regenschirm- oder Parapluie-Avisen findet sich in der Rubrik "Verlorene und gefundene Sachen". Meistens sucht ein Eigentümer nach verlorenen (oder entwendeten) Schirmen oder aber ein Finder zeigt den Fund eines Schirms an.

22. Man vermist seit einigen Wochen einen 18. Es ist vor einigen Tagen in dem Haus grünen seidenen Stock : Parapluie mit ges No. 159 auf dem Fischmarkt, ein so viel als wundenem schwarzem Handgriff; der ges neuer seidener Paraplue stehen geblieben, genwärtige Besitzer eines solchen ihm fremden Parapluie ist ersucht, selbigen gegen eine Erkenntlichkeit im Berichthaus abzugeben.

wovon man den rechtmäßigen Eigenthumer alles Nachforschens ohngeachtet nicht hat konnen ausfindig machen, wer nun also einen solchen vermißt, kann denselben nach ords nungsmäßiger Beschreibung gegen das Einschreibgeld in bemeldter Behausung abholen.

Am 3.5.1810 sucht jemand einen "grünen seidenen Stock-Parapluie", jemand anders hingegen will den Besitzer eines Regenschirms ausfindig machen, der bei ihm stehengeblieben ist. Meist bieten die Besitzer dem Finder ein "Trinkgeld". Dies lässt vermuten, dass die Schirme einen gewissen Wert hatten – wohl materiell aber auch emotional. Diese Annahme bestätigt ein Aufsatz, der sich mit den Affiches de Lyon (einem Äquivalent zum Basler Avisblatt) auseinandersetzt. Die Finder hingegen verlangen meist die Bezahlung des "Einschreibgelds", um ihre Kosten zu decken.

Viel weniger Anzeigen sind in der Rubrik "Es wird zum Verkauf angetragen" zu finden. Angebote für neue Schirme finden sich im untersuchten Korpus erst im 19. Jahrhundert.

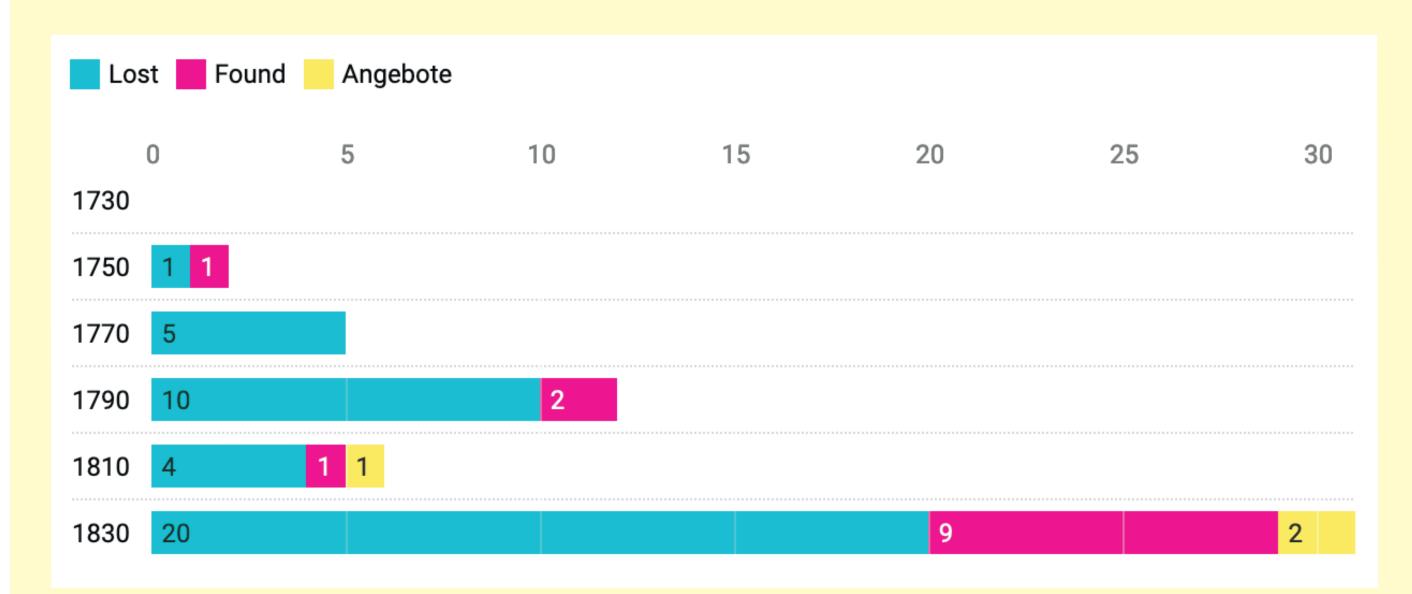
> 12. Beaux parapluies, parasols, ombrettes, évantailles arrivé chés Duby devant la poste, très - bien assortis du dernier gout; deplus très-bonne chocolat avec et sans vanille, avec et sans sucre; ainsi que de la moutarde d'Aigle apreté avec du vin doux et au prix le plus juste.

Ein Händler namens Duby bietet am 3.5.1810 neben Konsumgütern wie Schokolade und Senf auch Regen- und Sonnenschirme an. Es handelt sich hier also um einen Kaufmann, der mit verschiedenen importierten (Luxus-) Gütern (arrivés) handelt, die im Zuge der "consumer revolution" auch für untere Klassen erschwinglich wurden. Eine Diversifikation des Angebots kleiner "Kaufhäuser" war auch im Lyon oder Paris des 19. Jahrhunderts ein verbreitetes Phänomen.

Auch Handwerker verkaufen Schirme: Am 15.4.1830 inseriert ein David Keller, der sich explizit als Parapluiemacher bezeichnet. Er verkauft Sonnen- und Regenschirme und bietet die Reparatur oder den Eintausch gebrauchter Schirme an.

> 13. Unterzeichneter empfiehlt E. E. Publifum sein vollständiges Sortiment von Sonnen. und Regenschirmen; er über. nimmt auch alle gebrauchten sowohl in Tausch als zum repariren u. überzieben, alles zu billigen Preisen, und empfichte fich bestens. David Reller, Parapluiemacher, Mo. 1737 binter der großen Meng.

"Man vermisst einen seidenen Parapluie"



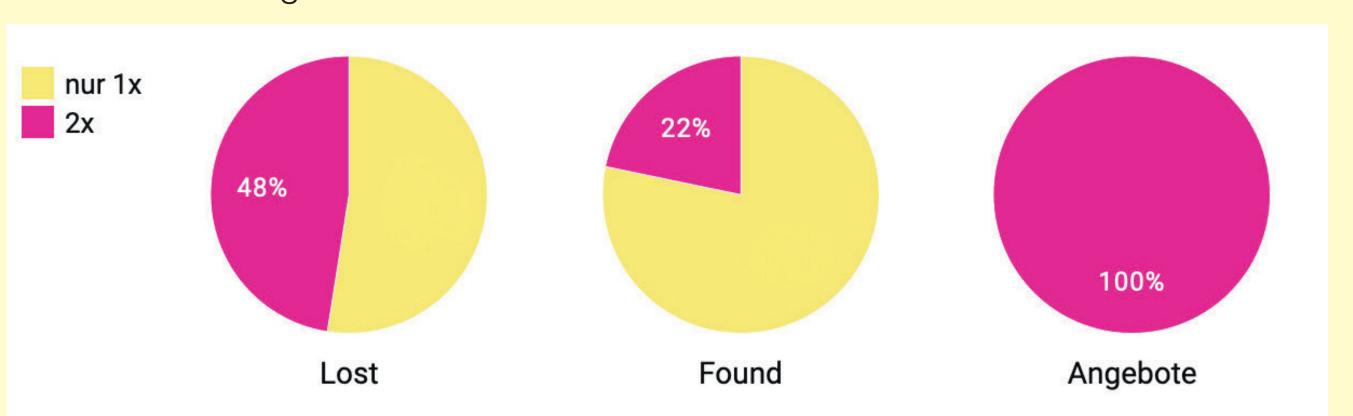
ine Auswertung der Stichjahre 1730, 1750, 1770, 1790, und 1810 bestätigt den Eindruck aus den absoluten Zahlen: Anzeigen zu Regenschirmen nehmen ab dem Ende des 18. Jahrhunderts zu und sind dann gegen Mitte des 19. Jahrhunderts besonders zahlreich. Dabei gilt es zu beachten, dass die späteren Jahrgänge allgemein mehr Anzeigen enthalten als jene zu Beginn des Avisblatts.

Im Vergleich auffallend oft werden verlorene Regenschirme gesucht. Diese wurden nicht immer verloren, sondern auch vertauscht, oft mit einem neueren oder teureren Modell. Die Lost-Anzeigen machen über 70% der Regenschirm-Anzeigen der Stichjahre aus.

Knapp 25% der Anzeigen sind der Kategorie Found zuzuordnen. Interessanterweise fand sich in den Stichproben kein Inserat, das ein Vertauschen zu den eigenen Ungunsten zugab.

Nur gerade 5% der Avisen sind Verkaufs- oder Dienstleistungsangebote im Zusammenhang mit Regenschirmen. Dabei handelt es sich einerseits um den Verkauf neuer Schirme oder die Reparatur gebrauchter und andererseits um Graveure, die explizit ihre Dienste in Bezug auf Regenschirm-Griffe anboten.

Interessant ist, wie oft Anzeigen wiederholt werden. Während die Anzeigen der Händler immer zwei Mal hintereinander erschienen, wiederholten sich immerhin die Hälfte aller Lost-Anzeigen ein Mal. Von den Found-Anzeigen wird nur knapp ein Viertel nochmals geschaltet.



Dieses Verhältnis scheint einleuchtend, da die Händler und Handwerker grosses Interesse daran hatten, dass möglichst viele potentielle Kunden ihre Anzeigen sehen. Ähnlich ging es den Besitzern verlorener oder vertauschter Schirme: Sie hatten im Gegensatz zu den Findern ein grosses Interesse daran, dass sich die Sache klärt.

Bei der Auswertung der Daten wurden jeweils die Anzeigen zu Regenschirmen und jene zu Parapluies gezählt. Bei der Verwendung der beiden Bezeichnungen über die Zeit konnten keine eindeutigen Muster festgestellt werden. In den Stichjahren taucht die deutsche Variante zuerst auf (1750). Über alle Stichjahre gesehen entwickelt sich aber eine klare Dominanz der französischen Version des Begriffs: In knapp 70% der Anzeigen wird eine Schreibart von Parapluie verwendet.